



Johannes Neuser als Hochwürden Dr. theol. Chasuble, Alina Dietrich (mi.) als Cecily Cardew und Anja Enting als ihre Gouvernante Miss Prism.

Spritzig-locker, frisch und witzig

ToR-Mimen bringen „Bunbury“ in allerbesten Spiellaune auf die Bühne

Von Silvia Rinke

Fröndenberg. Da darf der resoluten Schwiegermama in spe beim wild gestikulierenden Wortwechsel auch mal krachend der Stock auf den Bühnenboden knallen. Da darf sich Mr. John Worthing schicke Fliege im schnellen Schritt lösen und fix wieder von der eilig hinterher springenden Regisseurin festgezurr werden: da darf eine Bierflasche in Reihe eins im Kasten klappern und die reizende Lady Cecily, sanft errötend, auch mal zwei Wörtchen Text vergessen. Alles kein Problem bei einer Generalprobe - in diesem Fall war's die letzte Probe für „Bunbury“, mit dem das Theater ohne Rahmen dann

gestern Abend in der Gesamtschul-Aula eine umjubelte Premiere feierte.

Turbulente Verwechslungskomödie

„Bunbury“ von Oscar Wilde - jene turbulente Verwechslungskomödie, mit der der irische „Skandal-schriftsteller“ 1895 mit triefendem Spott die englische Oberschicht durch den Kakao zog.

In der frisch einstudierten „ToR“-Inszenierung kommt Wildes Skandalstück spritzig-locker, frisch und witzig daher; zumal das Ensemble selbst was zu feiern hat: den 20. Geburtstag seines „Theaters ohne Rahmen“. „Dazu haben wir euch ein sehr schönes, amüsantes Stück ausgewählt“, kündigt der

Verein seine Geburtstagsaufführung an, „es spielt Ende des 19. Jahrhunderts und wird euch mit entsprechenden Kostümen und entsprechender Sprache verzaubern und amüsieren!“ Nicht zuviel versprochen, dieses Fazit gleich voran. Doch worum geht's in „Bunbury“? Es geht um Ernst: „Ernst zu sein ist wichtig“, unterstreicht der Untertitel. Ja, und so dreht sich in dieser Geschichte alles ums Ernst sein und um Ernst zu sein.

Cecily Cardew liebt Ernst und Gwendolen Fairfax liebt Ernst auch. John Worthing ist immer ernst und Algernon Concrieff nie, aber beide sind wiederum nicht jener „Ernst“, den die beiden Damen so innig an ihren Busen drücken möchten - denn diesen mysteriösen Herrn Ernst gibt's nicht. Ebenso wenig gibt es „Bunbury“, einen angeblich todkranken Freund, den der frivole Lebemann Algernon erfunden hat, um ab und zu aufs Land fahren und ihm beistehen zu können - worunter Algernon selbst natürlich etwas anderes versteht. Jack wiederum, Algernons Freund, hat einen jüngeren Bruder namens Ernst erfunden, um ab und zu in die Stadt zu können.

Heillose Verwirrung also. Und köstlich absurde Szenen, die die „ToR-Mimen“ in allerbesten Spiellaune und stilvollendet altbacken gedreht auf die Bühne bringen: Die Damen nippen vornehm gestelzt an hauchdünnen Teetäss-

chen, die Herren fläzen sich der Länge nach aufs herzerliebteste Biedermeiersofa, und schon in der ersten Viertelstunde werden erstaunlich viele Gurkensandwiches von der Platte geputzt.

Wie die gestrenge Tante Orgasta-Lady Bracknell - im Knister-Reifrock und das Queen Mum Hüthen auf dem Kopf dem liebeskranken Mr. Worthing nachdenlos ihrer Schwiegermutter-Inspektion unterzieht - göttlich ist das: „Ruchen Sie?!“ „Ja...“ „Hervorragend! Ein junger Mann solle immer Beschäftigung haben!“ Oder, zeitlos schön, die Frage: „Wie ist Ihre politische Einstellung, Mr. Worthing?“ Er: „Ich denke, ich habe keine, damit bin ich wohl ein Liberaler.“ Darauf sie: „Aha, dann gehören Sie zu den Konservativen.“ Könnte von heute sein.

Glänzend gespielt

Als Darsteller spielen (auch in den Nebenrollen) glänzend auf: Steffen Schultdt (als John Worthing), Frank Neidert (als Algernon Moncrieff), Ulrike Meisel (Gwendolen Fairfax), Alina Dietrich (Cecily Cardew), Dagmar Huth (Lady Bracknell), Anja Enting (Miss Prism, Cecily's Gouvernante); Olaf Merri-man (Mr. Worthing's Butler), Johannes Neuser (Hochwürden Dr. theol. Chasuble) und Marius Grüne (als Mr. Moncrieff's Diener Lane). Regie: Uta Imenkämper, Gesamtleitung: Frank Neidert.



Die ToR-Mimen Ulrike Meisel als Gwendolen Fairfax und Steffen Schmidt als John Worthing in der Verwechslungskomödie „Bunbury“. FOTOS: TOBIAS SCHAD



Gingen voll in ihren Rollen auf: Anja Enting, Alina Dietrich und Johannes Neuser.

▪ Foto: Art

Die Sache mit dem Ernst

Umjubelte Premiere des neuen Theater-ohne-Rahmen-Stücks „Bunbury“

Von Sebastian Pähler

FRÖNDENBERG ■ Mit Witz und charmant verschrobenen Charakteren begeisterte das „Theater ohne Rahmen“ gestern das Premierenpublikum in der Gesamtschule Fröndenberg. Mit „Bunbury – Ernst sein ist wichtig“ war eines von Oscar Wildes erfolgreichsten Stücken zu sehen.

Die Lebemänner Algernon und Jack (Frank Neidert und Steffen Schuldt) treffen sich regelmäßig, um über ihre Freunde und Verwandten zu lästern und gemeinsam allerhand Vergnügungen zu fröhen. Durch Zufall kommen sie dahinter, dass beide ein ähnliches Geheimnis haben, denn Jack ist hier in der Stadt als Ernst bekannt. Er hat seinen älteren Bruder Ernst erfunden, um jederzeit einen Grund zu haben, dem Landleben zu entfliehen und in der Stadt ein Anderer sein zu können. Algernon seinerseits erfand den kränklichen Freund Bunbury, dessen Gesundheitszustand sich immer dann verschlechtert, wenn Algernon einen Vorwand sucht, vor der Stadt aufs Land zu fliehen. Die Geheimnisse der beiden wären sicher, käme nicht die Liebe ins Spiel.

Während Jack ein Auge auf Algernons Cousine Gwendolen (Ulrike Meisel) wirft, reist Algernon zu Jacks Landsitz, wo er sich als sein Bruder Ernst aus-



Ulrike Meisel ließ sich als Gwendolin vom charmanten Jack alias Steffen Schuldt bezirzen.

▪ Foto: Art

gibt. Hier verliebt er sich in Jacks Mündel Cecily (Alina Dietrich). Komplette wird das Chaos dadurch, dass beide Frauen sich in den Kopf gesetzt haben, einmal jemanden zu heiraten, der den Namen Ernst trägt. Doch ihre jeweiligen Aufpasserinnen halten die Männer, die da in ihr Leben treten, für alles andere als angemessene Ehemänner.

Die schlagfertigen Dialoge und das körperbetonte Spiel der Inszenierung machen Spaß. Gerade Frank Neidert als Algernon, beziehungsweise zweiter Ernst, gelingt es ausgezeichnet, Wildes bissigem Witz ein Gesicht zu verleihen. Die beiden sehr matronenhaften Aufpasserinnen Augusta (Dagmar Huth) und Miss Prism (Anja Enting) sorgen für ordentli-

che Hindernisse, an denen die Männer zu knacken hatten.

Besonderes Augenmerk lag bei der aktuellen Produktion des ToR auf der opulenten Ausstattung. Die aufwendigen Kostüme orientierten sich am England des ausklingenden 19. Jahrhunderts. „Natürlich kann man das auch modern inszenieren, aber das wollten wir nicht. Das passt auch nicht zu Fröndenberg“, erklärte Regisseurin Uta Imenkämper. Die Männer hatten es mit gediegener Abendgarderobe und die Frauen mit aufwendigen Kleidern zu tun. Sehr viel Liebe wurde auch in das ungewöhnliche Bühnenbild gesteckt. Frauke Wehrenfennig, Schwester von Jack-Darsteller Schuldt, und der ToR-Fanclub sorg-

ten nicht nur für die Kulissen des gemütlichen Stadthauses. Nach dem Umbau, ein Novum bei den ToR Aufführungen, erblickten die Besucher auch ein schönes Landhaus mit Buchsbäumen und Springbrunnen.

Mit der rasanten Verwechslungskomödie begeht das „Theater ohne Rahmen“ sein 20-jähriges Jubiläum. Für Regisseurin Uta Imenkämper verstand es sich daher von selbst, bei der kurzen Begrüßung auch auf die Geschichte des ToR einzugehen. Nicht unerwähnt blieb dabei ihr Vater Uli Grünwald, der von der Gründung bis zu seinem Tod kurz nach der Vorstellung 2002, die Gruppe leitete. Für unvergessene Theatermomente, die er Fröndenberg geschenkt hat, sagte seine Tochter stellvertretend: „Danke Papa!“

Karten

- Das Premierenwochenende ist komplett ausverkauft. Für die übrigen Vorstellungen gibt es noch Restkarten. Und das sind die Termine: Freitag und Samstag, 28. Februar und 1. März, 19.30 Uhr, Sonntag, 2. März, 15 Uhr, Freitag und Samstag, 7. und 8. März, 19.30 Uhr.
- Karten sind im Vorverkauf in der Fleischeri Rafalcik an der Schillerstraße und bei Herrenmoden Reichenbach und Neihart an der Windschotener Straße erhältlich. Sie kosten im Vorverkauf acht Euro.